

# Hier in der Stadt, beispielsweise : ein Trainingstext

Autor(en): **Blatter, Silvio**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **46 (1972)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559134>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Hier in der Stadt, beispielsweise

### *Ein Trainingstext*

*Breilig* schwimmt die Hitze über dem blinden Asphalt. Im Sommer, mittags, in der Stadt.

Zum Abstechen, die Luft, stechend blendet die Sonne, brennt. Sie lichtet Fassaden aus und löst den Teer auf, macht ihn klebrig weich und glühend heiss: sommers, mittags, in der Stadt. Bleiern die Luft, drückend/schwül, gleissend spiegelt sie und spielt etwas vor:

Dort eine Zeichnung an einer Hauswand.

Da eine Struktur auf der Strasse.

Hier Farben, aufblitzend in dieser Luft.

Und doch:

Dort geht einer, geht schwer, geht müd und geht, trägt trotz der Hitze Krawatte, biegt um die...

Und dort geht nochmals... (will nicht beschrieben sein!)

*Und hier einer, den man eigentlich kennen müsste, eine stadtbekannt Persönlichkeit beispielsweise, einer, der sonst gegrüsst wird auf der Strasse, der gewohnt ist, den Hut zu lüften, weiss, wozu er Hüte trägt zu jeder Jahreszeit, der die Aktentasche immer bei sich... (das beweist Geschäftigkeit)*

der Freundlichkeit als Stempel im Gesicht...

hier in der Stadt

der das Wohl der Bevölkerung...

hier in der Stadt

der schwitzt unterm weissen Hemdkragen und nasse Füsse hat in seinen schwarzledernen Schuhen...

hier in der Stadt  
wo die Hitze unerträglich ist  
einschläfernd  
einschlääfernd  
einschläääfernd.

(Auch das Glockenspiel könnte diese Schläfrigkeit nicht aufheben, würde einer es in Gang setzen, hier in der Stadt.)

*In unserer Stadt der schönen...*

Baugruben.

Mach keine Sprüche, sagt einer. Sprüche bei dieser Hitze, sagt er, heisst Fischer

heisst... hier in der Stadt und bläst (spitzmündig, aber nicht pausbackig) den (wolkigen, sagexweissen) Bier-schaum vom (speichlig-trübverwischten) Glasrand weg und klopft mit dem (harthöckrigen doch nachher geröteten) Knöchel auf den (nussbaum/dunkelgebeizten) Wirtshaustisch, dass die (zuckrigverklebten) Nussgipfel – hier genannt «Sägemehl-kurven» – (hüpfend?) aufspringen unter der (angelaufenen/ge- und nicht etwa be-trübten Plasticglocke,) dass die Servier-tochter erschrickt und aufschaut von ihrer Häkelarbeit, dass der Wirt den schweren Kopf hebt, die Hand lässt vom kühlen Bierhahn hinter der Theke.

Mach keine Sprüche, bei dieser Hitze!

Da jeder die Stadt meidet, wenn es geht.

Da die Stunde *dreitausendsechshundert* Sekunden hat.

Da die Arbeitsleistung sinkt.

Da die Verkäuferinnen sich langweilen in den gähnenden Warenhäusern, von einem – angeschwollenen – Fuss auf den andern treten, mit dämmrig müden Blicken auf die Uhr schauen, abzählen – noch zwei Stunden jetzt – und an überladene Warengestelle gelehnt ihre Arbeitszeit abstehen (ableben).

*Und nun ein Paukenschlag:*

Beispielsweise fährt ein Auto mit überhöhter Geschwindigkeit, fährt dort (könnte dort fahren), durch eine enge Gassenkurve. Bremsen kreischen. Glas klirrt, weil das Auto nun ein Schaufenster durchrast, die Scheibe zertrümmert, zerstückelt, dabei Waren umfährt, sie durcheinanderbringt und verwüstet.

Doch nichts, nichts kann diese Stille, diese lähmende Hitze-stunde durchdringen. Nichts?

Nur der *Feierabend* (auch wenn es dem Wort zuwider ist) wird hier *Ruhestörer*, lässt um fünf Uhr lauernd wartendes Blech rollen, und Bürohäuser und Geschäfte spucken Menschen–Stadtbewohner– aus ihren stickigen Bauchhöhlen auf die Strasse. Grün und Rot (Ampellicht) beherrscht die Stadt um fünf Uhr, und ein dicklicher *Hilfspolizist*, dort gestikulierend, autoritär (wer wollte ihn anzweifeln?) auf einer allerdings kleinen, dafür um so verstopfteren Kreuzung und wünscht sich (Abgase schluckend) auf die schwarzweissgestreifte Kanzel in der Mitte der *Hauptstrassen-Kreuzung*, wo um diese Zeit immer ein *Polizist* steht und Karajan spielt. (Blechsinfonie für Opel, VW und Ford.) Hier in der

Stadt: wo man für *Ruheundordnung* ist,

wo man aufgeschlossen denkt,

wo jeder seine freie Meinung hat,

wo der Blick und wo die Neue Revue die

meistgelesenen Blätter sind,

wo der Drall vielleicht ein wenig nach . . . ?

wo man die Mitte liebt

wo man ein bisschen zu *freisinnig* ist

wo

links verpönt ist

*hier in der Stadt*

Dann:

Unsere Stadt hat ein Schwimmbad,  
hat einen Fussballplatz.

Unsere Stadt hat eine Kunsteisbahn,  
hat weitere Sportanlagen.

Unsere Stadt hat ein Kellertheater,  
hat einen Theatersaal,  
hat ein Kunsthaus.

*Unsere Stadt hat und in unserer Stadt hat man Kultur*

Doch:

Unsere ?? *Wirtschaft* ist bedroht.

Unsere Innerstadt wird bald aussterben.

Unsere Stadt hat zu wenig Wohnungen. Sie droht im Verkehr zu ersticken und hört an ihren Grenzen nicht auf.

*Unsere Stadt hat ein stärkendes Image nötig*

Vielleicht auch sollten wir, meint der im Wirtshaus, meint es, nachdem er lange geflucht hat, meint es nach dem wievielten Glas und nach einem kräftigen Schluck, meint:

Vielleicht sollten wir, das wäre zudem vollständig neu, auch einmalig, sollten wir einen *Verplaner* einstellen.

Der würde mit seinem guten Willen, denn bei uns hat *jeder* einen guten Willen, wahrscheinlich *alles richtig machen*. Das meint der im Wirtshaus. Das wäre die Lösung. Doch auf die Kleinen hört ja keiner, auch hier nicht, *in unserer Stadt*.

Hier in der Stadt, beispielsweise, schaut man darauf, *beliebt* zu sein.

Bei uns gehörte es zum *guten Ton*, *Kultur* zu haben.

Bei uns *kennt und grüsst* man sich.

Bei uns *denkt* man, was die andern *denken* (könnten) und was schon die Väter *gedacht* (hätten) und was schon die...

Immerhin: Bei uns ist *ein guter Rat ein guter Rat*.

Achtung: *In unserer Stadt hat es subversive Elemente.* Auch hier unter den Bürgern. Doch sie suchen sich zu ddtdd addrddn ddd eddd n.

Doch in unserer Stadt weiss das Volk, was es will (es ist gesund), was sich gehört (Anstand ist ihm angeboren), und es hat was verdient. Saubere Trottoirs, beispielsweise, ein gut durchdachtes Einkaufszentrum, beispielsweise, ein bisschen Grün in der Stadt, beispielsweise, gute Arbeitsplätze, eine senkrechte Zeitung, beispielsweise, einen freundlichen Stadtmann, demokratische, unmanipulierte Abstimmungen und hier und da ein Fest, beispielsweise.

*In unserer Stadt weiss man Feste zu feiern, denn in unserer Stadt steht die Kirche noch mitten im Dorf.*

Mir gefällt es in der Stadt, sagt einer, steigt in den *Wagen* ein und schlägt die Türe zu,

sagt einer und kauft sich einen neuen *Tennis-schläger*,

sagt einer und ersteht einen *elektrischen Rasenmäher*,

sagt einer: *Nix verstand, Italiano*,

trägt Arbeitskleidung, ist schmutzig (von der Arbeit), hält den Pickel in der Hand, und wenn er abends am Bahnhof steht: *lungert* er am Bahnhof.

Hier in unserer Stadt.

*Unsere Stadt ist eine Stadt.*

Hier werden Kinder geboren.

Hier leben Alte.

Hier leben Kranke.

Unsere Stadt hat ihre Toten.

*Unsere Stadt hat ihre Trinker.*

*Unsere Stadt hat ihre Verbrechen.*

Unsere Stadt hat ihre Politik.

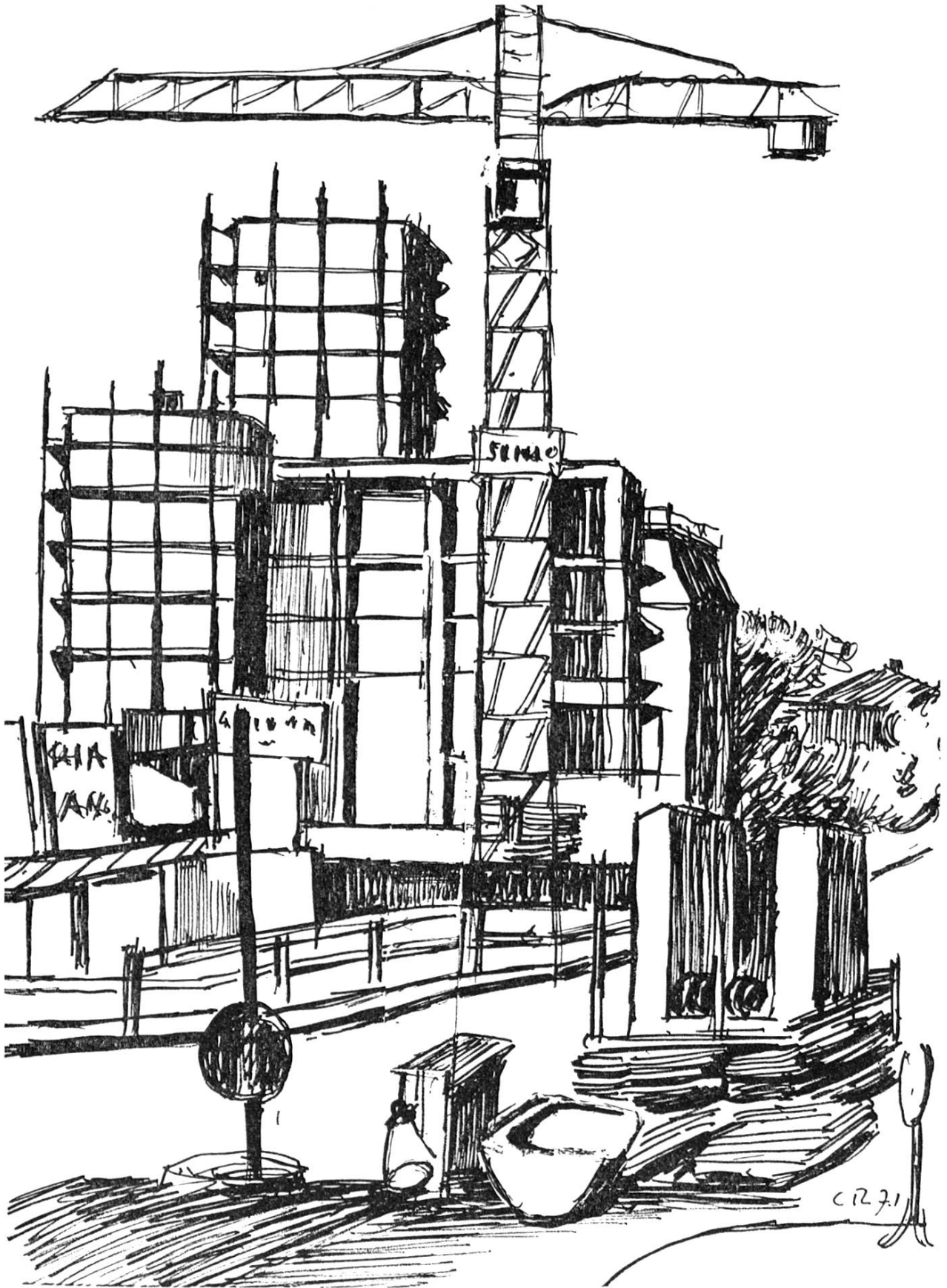
Unsere Stadt hat ihr Gewerbe.

Unsere Stadt hat *gute* Schulen.  
*Unsere Stadt hat ihre Tradition.*  
*Unsere Stadt hat ihren Dorfklatsch.*

Ich könnte die Stadt nicht missen, sagt einer.  
Ich bin auf die Stadt angewiesen, meint einer.  
Ich bin ein Stadtmensch, erzählt einer.

Ich, ich bin ein Morgenmensch, hier in der Stadt, schätze den *Stadtmorgen*, wenn die Zeitungsverteiler mit ihren Autos bei den Kiosken halten und die verschnürten Zeitungsbündel vor den verschlossenen Rolläden stapeln, wenn der Asphalt wartet und die Luft noch nichts weiss von ihrer Mittagshitze, wenn man hört, wie einer einem *entgegenkommt*,

frühmorgens, sommers, in der Stadt.  
*in unserer Stadt, beispielsweise.*



Carlo Ringier: Baustelle